

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 45 (1958)
Heft: 21: Amerikanische Schule und Erziehung II

Artikel: Bildung und erzieherischer Studiengang für Lehrer und Lehrerinnen
Autor: Maria, Dorothea
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539543>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der kommenden Jahrzehnte, der große Lehrermangel, vor allem aber die drohende Gefahr, daß zufolge der Verhältnisse schlechtes Lehren eher überhandnimmt als sich verringert – diesen drei schwerwiegenden Problemen unserer Schule könnte durch den klugen Gebrauch eines guten Fernsehunterrichtes teilweise abgeholfen werden.

Wir möchten vor allem unterstreichen, daß durch eine Berufung von mehr Lehrern, die schlecht qualifiziert sind, die gegenwärtige Situation nur verschlechtert würde. Das Fernsehen jedoch ist dazu geeignet, einer großen Anzahl von Schülern einen *guten* Unterricht zukommen zu lassen. Wenn wir die Fähigkeiten unserer besten Lehrer für das Schul-Fernsehen ausnützen, dürfte es anderen Lehrern eher möglich werden, ihre Talente in anderen Richtungen für den Unterricht fruchtbar zu machen.

Nicht zuletzt scheinen höhere Lehranstalten, wie College und Universität, vom Fernsehunterricht profitieren zu können. Sollte es durch das Fernsehen möglich werden, daß die besten Fachleute der verschiedensten Wissensgebiete sich an eine größere Studentenschaft wenden können, hätten manche der gegenwärtigen Instruktoren Gelegenheit, sich den Studenten in kleineren Diskussionsgruppen und Seminarien zu widmen. Wir sehen keinen Grund, warum gewisse Fächer, vor allem auf der College-Stufe, in den verschiedensten Lehranstalten nicht von *einem* Lehrer gegeben werden können. Die Zeit zum Beispiel, als Medizin-Studenten sich in große Vorlesungssäle drängten, um einen berühmten Chirurgen bei einer Operation zu beobachten, dürfte vorbei sein, sobald jede Handbewegung des Chirurgen in Nahaufnahme einmal am Fernsehapparat verfolgt werden kann.

Über das Fernsehen in der Primar- und Sekundar-schulstufe ist zu bemerken, daß es besser ist, in wesentlichen Fächern, wie Fremdsprachen, Physik und Chemie, wenigstens ein Minimum zu lernen als gar nichts, wie dies in Hunderten von amerikanischen Schulen immer noch der Fall ist. Auf Grund der gemachten Erfahrungen sind wir geneigt, solchen Fern-sehunterricht nicht nur als ‚Lückenbüßer‘ zu betrachten. Wird der Lehrgegenstand erstrangig dargeboten, wird er vom Schüler aufgenommen – auch via Fernsehen.

Wir sind uns der vielen Schwierigkeiten bewußt, die einem Unterricht durch Fernsehen entgegenstehen. Einige dieser Schwierigkeiten sind so einfach wie: Sendestationen und Empfangsgeräte kosten viel

Geld, die Bauart unserer Schulhäuser und Klassenzimmer ist für den Fernsehunterricht schlecht geeignet usw. Ein weiteres Hindernis ist der Mangel an genügend qualifizierten Lehrern, denen man den Fernsehunterricht übergeben könnte. Solange unsere Lehrerseminare sich für diese Art des Lehrens nicht aufgeschlossen zeigen, wird das eine dauernde Schwierigkeit sein.

Das größte Hindernis jedoch, das uns davon abhält, im Zeitalter des Elektrons auch in unseren Schulen – und vor allem für sie – elektronische Hilfsmittel zu gebrauchen, ist die ‚Gewohnheit‘, ist eine festgefahrene Haltung bezüglich Lehrmittel und Lehrmöglichkeiten. Die Erfolge der bis anhin unternommenen Versuche zeigen jedoch, daß wir im Schul-Fernsehen dem Zustand des bloßen Experimentierens entwachsen sind und daß von diesem Hilfsmittel ein ausgiebiger Gebrauch gemacht werden könnte.

(Übersetzung: P. Michael Traber SMB)

Bildung und erzieherischer Studiengang für Lehrer und Lehrerinnen

Sr. Dorothea Maria sc., Professor für Erziehungswissenschaft, Kollegium St. Elisabeth,
Convent Station, New Jersey

In seiner berühmten Enzyklika über die ‚Christliche Erziehung der Jugend‘ schrieb Papst Pius XI.: «Vorzügliche Schulen sind nicht so sehr das Ergebnis guter Methoden als vielmehr guter Lehrer, die in ihrem Lehrfach gründlich vorbereitet und fundiert sind, die die intellektuellen und moralischen Anforderungen, die ihr wichtiges Amt von ihnen fordert, erfüllen, die eine reine und heilige Liebe zu der ihnen anvertrauten Jugend hegen, weil sie Jesus Christus und seine Kirche, deren bevorzugte Kinder

sie sind, lieben, und denen das wahre Wohl für Familie und Vaterland ein wirkliches Herzensanliegen ist.» Wie fundamental ist doch dieser Satz für die Bildung und den erzieherischen Studiengang für Lehrer. In Wirklichkeit beginnt die Vorbereitung guter Lehrer, wie oben angegeben, mit der frühen Ausbildung und Erziehung zu Hause und wird fortgesetzt durch jeden Lehrer auf jeder Schulstufe. Das ‚College‘ (umfaßt stofflich die obersten zwei Klassen des Gymnasiums und die ersten zwei der Universität) ist nun der direkteste und unmittelbareste Ausbildungsort.

Der künftige Lehrer muß eine gute Grundlage von Allgemeinwissen besitzen, breit und tief genug, damit er wirken kann. Es kommt nicht darauf an, auf welcher Stufe der Lehrer arbeitet oder welches Fach er lehrt; er muß Gott kennen, den Menschen und die Welt. Zur allgemeinen Studienvorbereitung eines jeden Lehrers sollte Kenntnis in Religion und Philosophie, Naturwissenschaften, Geschichte, Literatur und Sprachen eingeschlossen sein. Über diese wesentliche Grundlage hinaus sollte sich der Lehrer auf ein bestimmtes Fachgebiet konzentrieren, so daß er von dem Fach, das er doziert, ein gründlicheres Wissen besitzt. Bei Lehrern auf der untern Stufe wie auf der Mittelstufe sollte aber eine Überbetonung in Menge und Tiefe einer solchen Konzentration vermieden werden.

Zu dieser allgemeinen Ausbildung kommt noch die berufliche, die auch für Mittelschullehrer wesentlich ist. Aber ein Elementarlehrer braucht bedeutend mehr von dieser eigentlichen beruflichen Ausbildung. Das Programm soll nicht zu viele Kurse mit überflüssigen Wiederholungen aufweisen, da diese belasten und Kraft vergeuden. Jedenfalls sollten alle Lehrer einen guten Kurs besuchen über die Fundamente in der Erziehung, sei es ein philosophischer oder ein historischer, oder eine Kombination von beiden. Wichtig sind auch Psychologie, Hilfsmittel und Methoden mit angeleiteter Beobachtung und Probeschule. Wegen der Eigenart des Elementarschulunterrichtes werden Ausbildungsstunden über Hilfsmittel und Methoden mehrere Kurse in Anspruch nehmen. Die ganze außerschulische Tätigkeit eines ‚College‘ (Sport, musische Gruppen, Theater usw.) bereitet den Studenten vor, ohne besondere Klassen am außerschulischen Programm der ‚High Schools‘ (Gymnasien) (das für amerikanische Schulen so wichtig ist) teilzunehmen.

Ein solches Programm für die Lehrererziehung, das

die genannten allgemeinen Richtlinien enthält, wird vom ‚College of Saint Elizabeth‘, Convent Station, New Jersey, geboten. Ungefähr 500 Studentinnen sind eingeschrieben. Dieses ‚College‘ der freien Künste wurde vor 60 Jahren gegründet und bereitet jährlich ungefähr einen Drittel seiner Absolventinnen für das Lehramt in den öffentlichen Schulen von New Jersey und den Nachbarstaaten vor. Bis vor ungefähr fünf Jahren war der Lehrerinnen-Erziehungsgang des ‚College‘ für Laienstudentinnen nur mit der Ausbildung von Mittelschullehrerinnen beschäftigt. Neben dem Programm, das Mädchen für das Lehramt in öffentlichen Schulen erzieht, arbeitet das ‚College‘ auch zusammen mit dem Ausbildungsprogramm der Lehrschwestern aus dem Karitasorden der hl. Elisabeth für die intellektuelle, berufliche und geistige Ausbildung unserer jungen Ordensleute, die in Pfarrschulen lehren werden. Diese jungen Schwestern folgen demselben Studienprogramm wie die Mädchen im ‚College‘ und werden mit diesen auch zu einigen Klassen zugelassen, vor allem dort, wo Spezialfächer doziert werden. In vielen Kursen gibt es für die Schwesternstudentinnen getrennte Abteilungen, und natürlich wohnen die jungen Schwestern in ihrem eigenen Studienhaus an der Universität, so daß unter der Leitung einer besonderen Lehrerin für die genannten jungen Schwestern die religiöse und geistige Bildung, die im Noviziat begonnen hatte, fortgesetzt werden kann.

Alle Lehrerinnen, sei es auf der Mittelschulstufe oder auf der Elementarschulstufe, nehmen die folgenden Grundfächer, die jedem im ‚College‘ gegeben werden. Diese Grundfächer ergeben zusammen 53 Semester-Punkte (eine Wochenstunde in einem Fach während eines Semesters) des ganzen Studienplans des ‚College‘.

Gesundheitspflege	3
Englisch-Aufsatz	6
Englisch-Literatur	6
Stimmbildung und Diktion	2
Überblick über die westliche Zivilisation	6
Philosophie	12
Körperpflege (Turnen, Tanzen, Spiele usw.)	4
Religion	14

Dazu wählt sich die Studentin ein Spezialgebiet, in dem sie 30 Semesterpunkte vorweisen muß. Die meisten Lehrerinnen schließen ihr Studienprogramm ab mit 12 Punkten aus einem frei gewählten Fach. Für

die Lehrerinnen in Handel und Haushaltung wird verlangt, daß diese Wahlfächer in Beziehung stehen mit ihrer späteren Lehrtätigkeit.

Neben dem Grundstock von begrenzten Wahlfächern und der Konzentration für das Hauptfach verbleiben der Studentin ungefähr 25 oder 30 Punkte. Die Studentin für freie Künste, die sich nicht für das Lehrfach vorbereitet, mag diese Punkte als freie Wahlfächer benützen. Die künftige Lehrerin der Mittelschulstufe benützt 15 dieser Punkte für berufliche Kurse, während die künftige Elementarlehrerin dafür alle 30 gebrauchen muß.

Die beruflichen Mittelschulkurse und die Punkte dazu sind wie folgt:

Psychologie des Lernens	2
Jugend-Psychologie	2
Grundsätze und Methoden fürs Mittelschul-	
Lehramt	3
Bewertung in der Erziehung	2
Mittel und Methoden im Spezialgebiet.	3
Philosophie und Geschichte der Erziehung	3
Berufliche Elementarkurse:	
Wachstum und Entwicklung des Kindes	2
Prinzipien und Praktik	2
Elementarer Lehrplan	2
Berufliche Fachkurse:	
Vermittlungskunst (Zeitung, Radio, Fernsehen)	6
Naturwissenschaften, Gesundheits- und Körper-	
pfl ege	6
Kunst und Musik	6
Volkskunde	3
Mathematik	3

Mittelschul- wie Elementarlehrerinnen dürfen ungefähr acht Wochen ihres letzten Studienjahres für Beobachtung und Schulpraxis in öffentlichen und Pfarreischulen unter der gemeinsamen Aufsicht der aufsichtführenden Lehrerin der Schule und des Inspektors der Schulpraxis im ‚College‘ verwenden.

Welchen Wert messen die Direktoren der Lehrerinnenbildung am College of Saint Elizabeth dem beschriebenen Lehrererziehungsprogramm zu? Sie glauben, daß es für die Durchschnittsstudentin und die überdurchschnittliche ein sehr erfolgreiches Programm ist. Vom Erziehungsdepartement des Staates New Jersey wurde bestätigt, daß das Lehrererziehungsprogramm des College of Saint Elizabeth den Anforderungen des Staates für die Patentierung von Lehrerinnen voll gerecht werde.

Zwei Schulzeugnisse amerikanischer Primarschulen

P. Michael Traber SMB, M. A., Ursuline Academy,
New York

Das Schulzeugnis der Staatsschule von Montclair, New Jersey

Die Schule von Montclair im Staate New Jersey erläßt zwei Zeugnisse zur Beurteilung ihrer Schüler. Ein Zeugnis (*Report of Progress*) wird dreimal jährlich – im Oktober, Januar und April – dem einzelnen Schüler ausgehändigt. Dieses Zeugnis gibt kein Urteil über die tatsächlichen Leistungen des Schülers in den einzelnen Fächern ab. Es beurteilt den Schüler lediglich nach seiner «Leistung in Bezug auf seine individuelle Begabung».

Das zweite Zeugnis (*Report of Achievement*) ist ein vertraulicher Bericht an die Eltern des Schülers. Dieses Zeugnis wird zweimal jährlich ausgegeben, im November und am Schluß des Schuljahres, im Juni. Es beurteilt den Schüler in Bezug auf die Mitschüler – oder in Bezug auf die Leistungen, die von einem Schüler auf der entsprechenden Schulstufe erwartet werden dürfen.

Das erste Zeugnis, der *Report of Progress*, bewertet die Leistungen des Schülers auf Grund folgender drei Kriterien: «Die Leistungen des Schülers entsprechen seiner individuellen Begabung» (Note 1), «der Schüler hat die Fähigkeit, mehr zu leisten» (Note 2) und «die Leistungen sind bedeutend unter seiner Begabung» (Note 3). Dieses Zeugnis setzt voraus, daß die ‚Begabung‘ des einzelnen Schülers verhältnismäßig objektiv bestimmt werden kann. Ein hochentwickeltes System von Begabungsprüfungen bietet die Unterlage für diese Talentbestimmung.

Beim Notenverfahren dieses Zeugnisses wäre es demnach möglich, daß der beste und der schwächste Schüler einer Klasse die gleichen Noten bekommen, je nachdem die Leistungen des ‚Begabten‘ oder ‚Minderbegabten‘ der guten oder schlechten Begabung entsprechen. Das Zeugnis gibt im wesentlichen ein Urteil über den Einsatz des einzelnen Schülers ab.

Dieses Zeugnis beurteilt genauerhin den Einsatz des Schülers in «persönlichen Gewohnheiten und sozialen Haltungen» und zweitens seinen Einsatz in den